



Der Gesandte

Petăr, in engeren Kreisen auch „Der Bart“ genannt, in den unermesslichen staatlichen Institutionen unter dem unauffälligen, auf „ov“ endenden Familiennamen bekannt, schnürte seinen Morgenmantel zu und stand auf, um zu öffnen. Das Klingeln war einmalig, abwartend. Wäre es ein wenig kürzer gewesen, hätte er es als „zaghaft“ bezeichnet, wäre es ein wenig länger gewesen, wäre es ins Dreiste gekippt. Deppen schlofen mit dem Finger auf der Klingel ein, sie fand er aber uninteressant. Gerne rätselte Petăr anhand des Klingeltons am Charakter seiner Besucher herum. Bevor er aufmachte, warf er zwei Mentholdragees ein und einen Blick auf seine Zähne im Spiegel. Nicht, dass es nötig gewesen wäre.

An der Schwelle stand ein Junge mit gefütterter Kapuze, cirka einen Meter fünfzig groß. Seine Nase hatte ihre kindliche Lieblichkeit verloren, und ein strenger Höcker drängte durch den Kamm. Seine Wangen waren von dunkler Hautfarbe oder dreckig, oder beides. Unter dem Schatten der Kapuze sahen die unteren Hälften zweier großer, schwarzer Augen empor.

„Mitko schickt mich.“

Petăr öffnete die Tür etwas weiter und winkte ihn hinein.

Der Junge sah sich um, versuchte hinter den fleischigen Körper des Mannes zu spähen, dann, als hätte er abrupt entschieden, wo lang, rieb er die Schuhsohlen am Vorleger ab und trat ein. Petăr streckte die Nase ins Treppenhaus und warf einen kurzen Blick über das Geländer in den Brunnen aus Stockwerken unter sich. Jetzt war es an ihm, sich umzusehen. Von seinem Treppenabsatz aus waren die Türen der Wohnungen in den unteren Stockwerken nicht zu sehen, allerdings stieg aufgrund eines akustischen Effekts jedes Treppenhausge-

räusch ganz nach oben, um unter dem Dach überdeutlich zu werden. Gerade waren keine Spuren irgendeiner Bewegung vernehmbar. Zufrieden folgte Petär dem Jungen hinein und schloss die Eisentür hinter sich ab. Er war ein kräftig gebauter Mann mit krausem Bart wie bei einem Holzfäller, einem Maler oder einem Kinotechniker, und einem gutmütigen, etwas babyhaftem Gesicht, in dessen Mitte zwei starre Augen saßen.

„Und wo bleibt Mitko?“

„Er hat eine Matheprüfung.“

Der Junge sprach die Worte unsicher aus, als gehörten sie einer fremden, später erlernten Sprache an. Er achtete auf die Betonung.

„Geht er etwa zur Schule?“

„Na klar.“

„Und du, nimmst du die Kapuze nicht runter?“

Der Junge tat so, als hörte er ihn nicht, oder er hörte ihn wirklich nicht. Er betrachtete den luxuriösen Plattenspieler, der letzte Schrei der Technik aus jener Zeit, in der diese Technik ihre letzten Schreie von sich gegeben hat. Die Kommode mit der Schallplattensammlung. Die Gegenstände auf der Kommode. Die Wasserpfeife mit dem aufgewickelten Schlauch. Die Nische mit dem Vorhang aus roten Glasperlen, hinter dem ein großes, ungemachtes Bett zu sehen war. Wieder die Kommode. Das kleine Porträt einer Frau in einem muschelbesetzten Rahmen.

„Ist das deine Freundin?“

„Nein, das ist meine Mutter.“

„Deine Mutter ist aber jung.“

„Jetzt nicht mehr.“

„Schön, dass du eine Mutter hast.“

Petär seufzte voller Ungeduld. Der Junge verstand das als zweite Einladung und nahm die Kapuze ab. Sein Haar war braun und leicht verfilzt. Eine schräg genähte Narbe teilte

seine rechte Braue entzwei. Sein Hals mit dem noch undefinierten Adamsapfel war erstaunlich dünn.

„Mitko sagte, dass du ihm Turnschuhe gekauft hast.“

„Sind drüben, unterm Bett.“

„Und noch vierzig Leva.“

„Geld hab ich nicht. Über Geld haben wir nicht geredet.“

„Zeig mal die Turnschuhe her.“

„Nachher.“

Der Junge vermied es, ihm in die Augen zu schauen, auch dann, wenn er ihm Fragen stellte.

„Wie alt bist du denn?“, fragte Petär, teils um das Thema zu wechseln, teils, weil es ihn wirklich interessierte.

„Zwölf.“

„Ich hätt dich älter geschätzt.“

„Bin ich aber nicht.“

„Und wie heißt du?“

„Man nennt mich Ahle.“

„Cooler Spitzname.“

Ahle lachte mit unterdrücktem Stolz auf. Petär zauste ihm das Haar.

„Wir müssen duschen.“

„Gibst du mir das da?“

Es war eine kleine Ronaldo-Figur mit einem Ball neben dem Fuß.

„Das lässt du lieber, wo es ist.“

Der Junge stellte die Figur widerwillig auf die Kommode zurück. Petär hatte den Gürtel seines Morgenmantels aufgeknapft, darunter war ein haariger, von zwei immer noch muskulösen, leicht hängenden Brüsten bekrönter Bauch zu sehen. Auf seinen Boxershorts prangte die Aufschrift „Speedy Gonzales“. Er griff nach dem wattierten Sweatshirt des Jungen und riss es ihm über den Kopf.

„Warte, erst ich und dann du, ja?“

Petăr zuckte mit den Schultern, verschränkte die Finger und ließ sie knacken. Der Junge trat ins Badezimmer und zog die Tür von innen zu, wo kein Schlüssel steckte. Er ließ Wasser in die Wanne laufen und kippte den Inhalt der Shampoo-Flasche dazu. Der honiggelbe Strahl zog sich in luxuriöser Dichte, bis er in Kontakt mit dem Leitungswasser kam und zu Schaum explodierte. Petăr hätte jeden Moment hereinkommen können, aber der Junge brauchte nicht viel Zeit, um sich vorzubereiten. Er streifte sich vorsichtig die zerfledderten Jeans ab und legte sie auf dem Korb für Schmutzwäsche zusammen. Das warme Wasser in der Badewanne war ein Luxus, den man sich nicht entgehen lassen konnte. Er legte sich hinein, tauchte den Kopf unters Wasser und verschwand. Auf der Erde ist er nicht, weil sie hart ist, im All ist er nicht, weil es kalt ist, im Meer ist er nicht, weil es tief ist – er ist einfach und nur das, und über ihm ist eine ganze Handbreit Schaum.

Petăr trat ins Badezimmer mit flatterndem Morgenmantel, angespanntem Lächeln und einem Körper, zu Heldentaten bereit. Er setzte sich in die Badewanne und zog den Jungen an sich. Im ersten Moment spürte er nichts. Zuckte zurück. Ein kleines unvorhergesehenes Problem, aber noch waren seine Hände in reger Bewegung. Aus seiner Brust ragte der gelbe Plastikgriff eines Schusterwerkzeugs. Verwundert griff er danach, doch die kleine Hand war schneller. Beim Herausziehen der Ahle schoss das Blut heraus, und seine roten Stöße verfärbten das Wasser. Es folgten noch ein paar Hiebe. Seine Beine begannen gegen das Wasser zu treten. Der Schaum teilte sich, blieb aber da, wo es ihn noch gab, weiß.

Der Junge wich den durch die Luft rudern den Armen aus, schnappte sich seine Jeans und ging sich im Zimmer anziehen. Die Turnschuhe unterm Bett erwiesen sich als billig und passten ihm auch gar nicht, aber zu irgendwas würden sie schon nütze sein. In einer Schublade unter dem Plattenspieler

fand er Geld. Aus dem Bad war nichts mehr zu hören, und er ging nochmal hin, seine Ahle holen. Petär der Bart, erstarrt in angstvollem Taumel, wie ein Mensch, der bewegende Musik hört, hatte sich in einen Leib verwandelt. Der Junge steckte die kleine Ronaldo-Figur ein und begann die Eisentür aufzuschließen.

Kurz vorm Rausgehen zögerte er, ging nochmals hinein und nahm das kleine Porträt der Mutter mit.